

Woodbury, einer kleinen Ortschaft in den USA, auf Bitten des dortigen Musiklehrers einer Mädchenschule. Unter den reizvollen chorischen Kostbarkeiten dieser entzückenden Sammlung, aus der heute eine Auswahl von acht Sätzen erklingt, befinden sich ausgesprochene Kinderlieder wie „Pussy cat“, oder „I had a little doggie“. Die englischen Texte wurden von Wieland Herzfelde ins Deutsche übertragen.

**Ah hear the wind blow**

Ah, wie bläst der Wind! Wie in der Schnee-still  
 Fort sind alle Vögel, die so schön singen  
 We sind stief.  
 Wie sie sind ist's warm, Yes, Sir,  
 Es gibt Fäher genug.  
 Sie sind bald zurück im Fröhling, Yes, Sir

**Nach einem Seridwort**

Hahn kößt in der Fuß; ihr Schüler steht auf!  
 Und wer bläst in den Bass, der wird niemals schlau.  
 Denn zeitig es Blek und früh wieder raus,  
 ist der Weg zum Glück und Reichtum und zum eigenen Haus.  
 Ist das wirklich der Weg zum Reichtum und zum eigenen Haus?

**Evening talk**

Gut es auch gut, Nachbart!  
 Wie geht's Base Susi denn?  
 Danke sehr!  
 Und sie ist schon großen auch.  
 Großvater Joe und Onkel Bill und Sorella Clara  
 sind allesamt gesund.  
 Hier muss gern, Nankin,  
 sehr erfreut, schönen Deyn auch.

**Fasse cat**

Ich hab' einer Kätzchen, sein Fell ist so weich,  
 Und wenn ich sie nicht küsse, kratzt sie mich nicht.  
 Ich sie! nicht am Schwanz und jag sie nicht herum.  
 Doch sehr mit dem Kätzchen ich immer so gern.

**Four and twenty tailors**

24 Schneider jagten einen Schneek, hant!  
 Der tapferste Schneider gibt ihn an beinahe, hant!  
 Da sticht der Schneek seine Augenbänder raus,  
 laut Schneider, laut Schneider, es geht um das Leben raus.  
 Ach reißt sich wer kann!

**The old woman from France**

Das alte Fräulein spricht, ich geb euch Terzentrakt.  
 Doch sie hat die Dicht, und sitzt, ist er wieder aus,  
 der französische Terzentrakt!

**I had a little Doggie**

Ich hab ein kleines Hündchen,  
 das ist so lieb und klein.  
 Mein Hündchen sprang zum Fenster raus,  
 da brach es sich ein Bein.  
 Ich pflegte es behutsam,  
 bis das es wieder zerren,  
 und schenkte ihm ein Halsband,  
 da war eine Schelle dran.  
 Ach, Hündchen, bleib mir treu!  
 Hast du es nicht bei mir gut?  
 Und bist ich nicht dein bester Freund,  
 der alle für dich tut?  
 Nun ist dein Halsband wieder heiß!  
 Wie ich mich mit dir freu!  
 Komm, laß mich auf dein Kneck.  
 Dann weihen sie das Heu.  
 Ich hab ein kleines Hündchen.

**The sick kitten**

Wer darf Mia?  
 Wer fängt sie unserer Weihnachtsstier?  
 Ich bin ein gutes Kätzchen, und mir geht es gar nicht gut.  
 Kamen hat Mia.  
 Kamen stek dem Scherzspöken in ein warmes Hauswetter.  
 In, so, so wird das trinke Kätzchen wieder heil.  
 Kamen hat Mia.

Alfredo Casella starb am 3. März 1947 in Rom, erst 63 Jahre alt. Mit seinem Weg und seinem Wenden ist eng jene kraftvolle Wiedergeburt der italienischen Musik in unserem Jahrhundert verbunden, nachdem der Östetismus der veristischen Epigonen und auch der in Italien überhandnehmende Wagnerismus überwunden worden war. Es war Casellas Verdienst, daß die italienische Musik sich auch im 20. Jahrhundert auf ihre nationale Eigenständigkeit besann, gleichzeitig aber neue fruchtbare Kontakte zum europäischen Musikschaffen knüpfte.

Der am 25. Juni 1883 in Turin Geborene studierte in Paris bei Gabriel Fauré, wirkte von 1915 bis 1923 als Klavierlehrer am Konservatorium Santa Cecilia in Rom und bis zu seinem Tode als Professor für Klavier an dem gleichen Institut. Er genoss gleichmaßen hohes internationales Ansehen als Komponist, Pianist, Cembalist, Kritiker und Schriftsteller. Zunächst beeinflussten ihn auf kompositorisch-stilistischen Gebiet Richard Strauss und Maurice Ravel. Dann griff er auf Formen und Meister der italienischen Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, auf Komponisten wie Monteverdi, Scarlatti, Vivaldi u. a. zurück. Während des ersten Weltkrieges machte das Schaffen Casellas eine Krise durch, drängte er doch bis zur Schwelle der Atonalität Arnold Schönbergs vor. Alle Anregungen, die Casella aus der Musik der Vergangenheit und Gegenwart empfing, gingen jedoch immer durch den Filter seiner persönlichen Sensibilität. So entstanden beispielsweise instrumentale Meisterwerke wie die „Scarlattiana“ und „Faganniana“. In erster Linie hielten Casella Einflüsse der italienischen Volksmusik, seinen künstlerischen Weg zu finden. In der Beschäftigung mit der Folklore Süditaliens, vor allem mit den rhythmisch bestimten Formen der Tarantella und der Siciliano, fand er das musikalische Material, das seiner Musik nicht nur eine Bestimmtheit des Ausdrucks, sondern auch eine fangbare Klarheit und Feingebigkeit verlieh. Sein vielseitiges musikalisches Schaffen, das alle Gattungen der Instrumental- und Vokalmusik umfaßt, ist stilistisch unterschiedlich orientiert an der barocken, klassischen und impressionistischen Formen- und Ausdruckswelt. Es ist kein Zufall, daß eines seiner erfolgreichsten Werke jener Schaffensperiode entstammt, in der er sich mit der italienischen Volksmusik beschäftigte: die einaktige choreographische Komödie „Der große Krug“ („Lo giaro“), die 1906 in Dresden ihre deutsche Erstaufführung erlebte.

Die klanglich außerordentlich delikate, mit feinsten Farben arbeitende Sere-nata für Klarinette, Fagott, Trompete, Violine und Viola, „L'oncillo“ op. 46 entstand 1930 und gehört zu jenen Werken Casellas, in denen sein Eigenes völlig ausgeprägt ist. In der Thematik oft an albanisches Melodiengut angelehnt, auch von der Folklore seines Heimatlandes angeregt, besitzt diese Schöpfung Casellas alle Vorzüge seiner Tonsprache: die profilierte, diffuse Instrumentenbehandlung, eine strukturelle Beweglichkeit und geistreiche Formenvielfalt, schlichte, einfach harmonisierte Grundmotive sowie eine typische, lebensvolle Rhythmik, die italienische Tonformen integriert. Ein rhythmisch prägnanter Marsch stellt am Beginn, gefolgt von einem graziosen Menuett und einem stimmungsvollen Nocturno. Eine geistvoll historisierende Gavotte, nur von den Bläsern ausgeführt, steht an vierter Stelle. Den Streichern ist das lyrische Gesangsstück der Covatina anvertraut. Das Finale bringt einen fröhlichen Ausklang im Tarantella-Rhythmus. Die vom Komponisten als op. 46 b herausgegebene Orchesterfassung des Werkes erklang bereits in der Spielzeit 1966/67 als Erstaufführung in einem Außerordentlichen Konzert der Dresdner Philharmonie.

Dr. Dieter Härtwig

**VORANRENDUNG**

Samstag, den 26. April 1970, 20 Uhr, Saal des Landhauses

3. LANDHAUS-KONZERT (Musikabend)

Werke von Kodan, Brahms und Schubert

Anwende D und freier Kammermusik

Programmbücher der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1969/70 - Christlitzger: Kurt Mauer  
 Redakteur: Dr. Dieter Härtwig  
 Druck: abt poldruck - Werk 91 Preis: 18-25-12 3,30 MGD 009-28-81

dresdner  
 philharmonie

6. LANDHAUS-KONZERT

1969/70

Sonntag, den 12. April 1970, 20 Uhr

Saal des Landhauses

## 6. LANDHAUS-KONZERT

## Ausführende:

Kinder-Kammerchor des Philharmonischen Chores  
Dresden – Leitung: Wolfgang Berger  
Werner Metzner, Klarinette  
Helmüt Rodatz, Fagott  
Lothar Böhm, Horn  
Alfred Brunn, Horn  
Ludwig Güttler, Trompete  
Streichtrio der Dresdner Philharmonie:  
Eberhard Friedrich, Violine  
Hans Vax, Viola  
Manfred Reichelt, Violoncello

**Wilhelm Friedrich  
Ernst Bach**  
1739–1845

**Sextett für Klarinette, zwei Hörner, Violine, Viola und  
Violoncello Es-Dur**

Allegro non troppo  
Thema (Andante) con variazioni  
Rondo (Allegretto)  
Erstaufführung

**Paul Büttner**  
1870–1943

**Triosonate für Violine, Viola und Violoncello g-Moll**  
(Kanons mit Umkehrungen im doppelten  
Kontrapunkt der Duodezime)

Grave – Allegro  
Andante grazioso  
Adagio sostenuto  
Vivace  
Andante cantabile  
Largo  
Finale (Presto)

**Hanns Eisler**  
1898–1962

**Aus dem Woodbury-Liederbüchlein  
für 3stimmigen Kinderchor a cappella**

Ah hear the wind blow  
Nach einem Sprichwort  
Evening talk  
Fussy cat  
Four and twenty tailors  
The old woman from France  
I had a little Daggie  
The sick kitten  
Erstaufführung

## PAUSE

**Alfredo Casella**  
1883–1947

**Serenata für Klarinette, Fagott, Trompete, Violine und  
Violoncello op. 40**

Marcia (Allegro vivace e ritmico)  
Minuetto (Allegretto grazioso)  
Natturo (Lento, grave)  
Gavotte (Vivacissimo e spiritoso)  
Cavatina (Adagio molto e sentimentale)  
Finale (Vivacissimo, alla napoletana)  
Erstaufführung

## ZUR EINFÜHRUNG

Wilhelm Friedrich Ernst Bach, der letzte männliche Nachkomme Johann Sebastian Bachs, war der einzige Sohn des sogenannten Bückeburger Bachs (Johann Christoph Friedrich). Er studierte Musik bei seinem Vater sowie bei seinem Onkel Johann Christian in London. Der als Klavier- und Orgelspieler sehr geschätzte Künstler wirkte nach vorübergehender Tätigkeit in London und Paris als Musikdirektor in München und übersiedelte 1789 nach Berlin, wo er als Cembalist der Königin mit dem Titel Kapellmeister sowie als Musiklehrer der Prinzen angestellt wurde. Nur wenige Kompositionen erschienen von dem zurückgezogen lebenden, am 25. Dezember 1845 in Berlin verstorbenen Wilhelm Friedrich Ernst Bach im Druck. Das heute erklingende melodische Sextett für Klarinette, zwei Hörner, Violine, Viola und Violoncello Es-Dur, das jahrelang intümlicher Weise für ein Werk Wilhelm Friedemann Bachs gehalten wurde, steht stilistisch „dem spielenden Humor, der Anmut und Grazie etwa Haydns bedeutend näher als der Größe und Tiefe J. S. Bachs. Die damals noch nicht allzulänglich bekannte, aber schon beliebt gewordene Klarinette ist sehr bevorzugt, fast ausgesprochen solistisch behandelt. Das hübsche Werk steht somit am Anfang der leider so kleinen Reihe konzertanter Klarinetten-Kammermusik, die Mozart, Weber, Brahms und Reger mit ihren Quintetten gekrönt haben“ (K. Janetzky).

„Paul Büttner brauchte dem Volk nicht ‚aufs Maul zu schauen‘, um die Sprache zu finden, die es verstand; denn des Volkes Sprache war auch die seine“, war in einem späten Nachruf auf diesen 1943 verstorben und kürzlich verstorbenen Dresdner Komponisten zu lesen, der – Sohn eines ergebungsreichen Bauern – sich sein Studium als Schüler Felix Draesekes am Dresdner Konservatorium durch Musizieren auf Dorfplatzbänken selbst hatte verdienen müssen. Büttner, 1870 in Dresden geboren, wirkte seit 1896 selbst als Lehrer am dortigen Konservatorium und stand ihm seit 1924 als künstlerischer Direktor vor. Daneben war er jahrzehntlang als verdienstvoller Chorleiter in der Arbeiterjugendbewegung, als Dirigent – u. a. auch von Konzerten der Dresdner Philharmonie – und als Kritiker an der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ tätig. 1933 jedoch wurde der überzeugte Sozialdemokrat fruchtlos aus seinen Ämtern entlassen, seine Volksschule wurden aufgelöst, und als Büttner zehn Jahre später starb, mußte jede öffentliche Würdigung seines Wirkens unterbleiben. Als Komponist ist Paul Büttner vor allem auf den Gebieten der Kammermusik, der Chorkomposition und der Sinfonie hervorgetreten. Als Vorklang zu der im Dezember d. J. bestehenden Büttner-Ehrung anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten wird heute an ein bedeutendes Kammermusikwerk Büttners erinnert, das sein großes satztechnisches Können demonstriert: die Triosonate für Violine, Viola und Violoncello g-Moll, die im März 1934 im privaten Kreise von Dresdner Philharmonikern mit Arthur von Freyermose an der Spitze uraufgeführt wurde und sodann 1935 im Dresdner Tonkünstlerverein ihre erste öffentliche Darbietung erlebte. Das Werk bildet sich aus der Anlehnung an mehrere Kanons mit Umkehrungen im doppelten Kontrapunkt der Duodezime. „Jedesmal wird ein neues Thema zugrundegelegt, das dann mit viel kontrapunktischem Feingefühl als Kanon erklingt. Im ersten Kanon gliedert ein kurzes Grave die einzelnen Verarbeitungsstufen, und dem zweiten Kanon fügt sich ein nochmals in sich variiertes Trio ein. Der Kanon selbst spielt stets zwischen zwei Instrumenten, während das dritte, zwar stützend, dennoch selbständig dazutritt. Werden die Kanons auch überwiegend quasi imitatorisch eingeführt, so erscheinen zumal in den langsamen Sätzen größere melodische Entfaltungen im Kanon. Die Sätze geben sich in verschiedener charakteristischer Aussage, vor allem das Rondo-Finale im „Gigue-Charakter“ (J. Beythien).

Der am 6. September 1962 im Alter von 64 Jahren viel zu früh verstarbende Hanns Eisler, einer der prominentesten der im Deutschland unseres Zeitalters musikalisch-schöpferisch Schaffenden, wirkte an führender Stelle beim Neuaufbau des Musiklebens der Deutschen Demokratischen Republik, deren Nationalhymne er gemeinsam mit dem Dichter Johannes R. Becher schrieb. Der einstige Schönberg-Schüler hatte schon nach dem ersten Weltkrieg durch zündende Arbeiterlieder, häufig auf Texte seines Freundes und engsten künstlerischen Partners Bertolt Brecht, Aufsehen erregt und der gegen Kapitalismus, Faschismus und drohenden Krieg kämpfenden Arbeiterklasse ideologisch-künstlerische Hilfe und Unterstützung bei ihrer gerechten Sache gegeben. 1933 emigrierte er vor dem Hitlerfaschismus nach den USA, wo er u. a. sein die kapitalistische amerikanische Musik-„Kultur“ entlarvendes Buch „Komposition für den Film“ schrieb. 1948 kehrte er nach Berlin zurück. 1950 wurde er Mitglied der Deutschen Akademie der Künste und wurde im gleichen Jahre sowie 1958 mit dem Nationalpreis ausgezeichnet. Sein künstlerisches Erbe ist von schier unüberschaubarer Fülle und Vielseitigkeit, es umfaßt die verschiedensten musikalischen Gattungen, Lieder, Songs, Kantaten, Bühnen- und Filmmusiken, Sinfamen, Orchester Suiten und nicht zuletzt viel Kammermusik. Die Prinzipien strenger Parteilichkeit, der Humanität und des sozialistischen Realismus haben es geprägt. Hanns Eisler wurde der bedeutendste Komponist der deutschen Arbeiterklasse.

Das anfangs der 40er Jahre entstandene Woodbury-Liederbüchlein für 3stimmigen Kinderchor a cappella schrieb Hanns Eisler in